

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

hin und wieder lese ich – sehr angeregt - das deutsche Wochenblatt „Die Zeit“. Besserer Journalismus ist mir bislang nicht begegnet. Ich meine damit Inhalt und Form zugleich. Jede Lektüre wird mir zur „Deutschstunde“. Ausserdem hilft sie mir, die komplexen Geschehnisse unserer Tage besser zu verstehen. Eine gewisse Gefahr birgt das Lesen in dieser Zeitung allerdings. Das sei nicht verschwiegen. Der seichte Tagesjournalismus wird beinahe unerträglich.

Erstaunliches las ich zum Beispiel in der diesjährigen Oster-Ausgabe. Eine Frau, Sabine Rückert, gibt preis, warum sie an die Auferstehungs-Geschichte glaube. Gerne möchte ich Euch einiges davon zu Kenntnis bringen:

Auferweckung von den Toten? Nichts kommt der aufgeklärten Vernunft so widersinnig vor ... Kann ein rationaler Mensch die Osterbotschaft überhaupt verstehen?, schreibt sie in der Einleitung und fährt fort: *Was kann man von der Auferstehung wissen, auch wenn man nicht an sie glaubt.*

Im weiteren erzählt die Verfasserin was ihr Ostern in ihren Kindertagen bedeutete und schreibt dann: *Gerade die Auferstehungsgeschichte ist mir heute, da ich erwachsen bin, die liebste von allen. Ich finde sie so grossartig, so unverschämt zuversichtlich, dass ich meinem einzigen Kind den Namen Maria Magdalena gegeben habe – den Namen jener Frau also, die dem Auferstandenen zuallererst begegnet ist. ...*

Meine Lieblingsgeschichte steht am Ende des Johannes-Evangelium. Maria Magdalena steht völlig aufgelöst vor dem Grab. Es ist leer. Der Tote ist verschwunden. Da spricht ein unbekannter Mann sie an: Frau, was weinst Du? Sie hält den Fremden für den Friedhofsgärtner und fragt aufgebracht zurück, wo denn die Leiche geblieben sei. Der Unbekannte gibt darauf keine Antwort. Er sagt nur ein Wort: Maria. Und plötzlich gehen ihr die Augen auf, und sie erkennt, dass es der Totgeglaubte ist, der vor ihr steht. Sie will ihm um den Hals fallen. Doch er wehrt ab: Fass mich nicht an! ...

Die Auferstehungsgeschichte ist wirklich eine Zumutung – nicht nur für den modernen Kopf, sie war es schon immer. Auch in der Antike. Von Anfang an steht sie unter Schwindelverdacht. ... Irgendetwas muss passiert sein, damals, im Garten des Josef von Arimathia. Irgendetwas, dessen Kraftstoss, ein paar verstörte Fischer zu Gründern einer Weltreligion werden liess, ein Kraftstoss, der das Christentum bis heute vorwärts trägt.

Was auch immer es war – die Jünger sind nach dem, was sie als Begegnung mit dem Auferstandenen wahrgenommen haben wollen, nicht mehr dieselben. Nicht mehr wiederzuerkennen. ... Ihnen ist etwas Ungeheuerliches widerfahren, und jetzt tragen sie dieses Erlebnis übers Land – eindringlich und offenbar glaubwürdig, durch das Ausmass ihrer persönlichen Erschütterung.

*Ich glaube die Geschichte übrigens inzwischen auch. Auferstehung gibt es. Nicht in Form einer fleischlichen Wiederherstellung, einer Art Neuauflage meiner Person, die plötzlich auf dem Planeten herumspaziert. ... Die Auferstehung ist für mich ein **Sinnbild für die Befreiung aus den lähmenden Gesetzmässig-***

keiten – denen der Welt und meinen eigenen. Und vielleicht auch für die Liebe, die über den Tod hinausgeht.

Das Christentum ist keine Religion der Gesetzmässigkeiten, sondern proklamiert deren Überwindung, so begreife ich es. **Der Christ ist frei. Alles ist ihm möglich. Alles ist zu schaffen. Yes, we can! ...**

Die Naturwissenschaft mag die Gesetzmässigkeiten des Machbaren bestimmen, das biblische Denken hält sich nicht dran. ... Nur weil ich weiss, wie viele Haare ich auf dem Kopf habe, warum ich der Erdanziehung unterworfen bin und wie mein Stoffwechsel funktioniert, habe ich noch lange nicht verstanden, wozu dieses Leben da ist. Was ich bedeuten soll. Warum ich alt werden und sterben muss.

Das Prinzip des Lebens ist zunächst das Prinzip Angst. Vor den vielen kleinen Verlusten. Und vor dem einen grossen. Fürchtet Euch sehr – lautet die Botschaft in den Zeitungen. Ein kleines bisschen Sicherheit herzustellen ist unser täglich Brot. Ganz besonders in Zeiten der Wirtschaftskrise. Der Mensch ist mir seiner ängstlichen Absicherung derart beschäftigt, dass er nicht bemerkt, wie er den Mörtel rührt zur Zementierung der bestehenden Verhältnisse und der ihn umgebenden Mauer aus Ansprüchen.

Das Evangelium und im Besonderen die Auferstehungsgeschichte lehren mich das Gegenteil: Ich, die ich mich verzweifelt am Bestehenden festklammere, bin eine Tote. „Lass die Toten ihre Toten begraben“, steht im Neuen Testament. Brutaler geht es nicht. Durch die schiere Angst vor der Verarmung, der Erkrankung, dem Verlassenwerden und dem Untergang, durch das starre Festhalten an eigenen Bedürfnissen und alten Ordnungen, hat sich der Tod in mein Leben geschlichen. Eine Art geistiger Tod, der mitten in der Geschäftigkeit von mir Besitz ergreift und mich verfaulen lässt, während ich noch atme. Beim Herantasten an letzte Einsichten in eine angstfreie Existenz helfen mir die Parameter, denen die Materie gehorcht, nicht weiter. ...

Wenn ich sage, ich glaube an die Auferstehung, meine ich nicht die historische Bejahung, das physikalische Für-real-Halten eines widernatürlichen Vorgangs. ... Und was meine eigene Auferweckung angeht – da lasse ich mich überraschen. **Jetzt und hier will ich mir bloss den Himmel ein bisschen offen halten. Und in dem hellen Strahl, der durch den Spalt herausfällt, ändert sich für mich die Welt.**

Christen sind Protestleute gegen den Tod in all seinen Varianten. Sie bieten der Bedeutungslosigkeit, der Depression, der Feindseligkeit, der Feigheit, der Inhumanität, der Selbstsucht die Stirn. Gegen alles anzustürmen, das klein, hässlich und verzagt macht, das ist ihre Aufgabe. Das ist meine Aufgabe. Und mein Verständnis von Auferstehung. Die Schriftstellerin Marei Luise Kaschnitz fängt ihr berühmtes Ostergedicht so an:

Manchmal stehen wir auf,
stehen wir zur Auferstehung auf,
mitten am Tage.

(<http://www.zeit.de/audio>)

Erst nach der Lektüre dieses „Zeit“-Beitrags wurde mir deutlich, wie tief (christlich) Obamas „Botschaft“ – „Yes, we can!“ - verstanden werden kann. Wie leicht verbergen wir uns hinter dem angeblichen „müssen“.

Eine gute Portion Resignation liegt ihm oft zugrunde. Ganz anders: Das Können! Da ist alles offen, nichts unmöglich. Und nur eine Frage interessiert: Ergreife ich den Tag – oder eben nicht? Lebe ich wahrhaft – oder werde ich gelebt?

So verstanden kann Ostern immer wieder Mut machen: Mut zur Selbstbefreiung, Mut dazu, uns selbst auferlegte Grenzen zu sprengen.

Mit einem auferweckenden Gruss – „mitten am Tag!“

Ihr Daniel Wirz

fpa-newsletter: **Leserforum**

Wie es den Anschein macht, wird der fpa-newsletter von vielen aufmerksam gelesen. Nicht selten erreichen mit Feedbacks. Gerne will unter dieser Rubrik Ihnen das eine oder andere zu Kenntnis bringen.

Danke für die Infos und die **Gedanken Meyers** - genüsslich zu lesen, das was der Schreiberin über den Tag bedeutsam erschien.

Den weitem Hinweis auf den Artikel von **Martin Beglinger im TA-Magazin** fand ich eher sosolala.

Vielleicht auch, weil ich mich als Dozent an der PHZH (Pädagogische Hochschule, Zürich) angesprochen fühle, vielleicht aber auch, weil ich mich nicht primär mit der Institution identifiziere, sondern mit all jenen Studierenden, die Beglinger trotz seiner «umfassenden» Recherche offenbar nicht gefunden hat. Denn wer Pleite sucht, findet die Geier! Dem ersten Teil des Artikels kann ich einiges an glasklarer Darstellung abgewinnen, dann aber verfällt Beglinger im letzten Drittel in einen undefinierbaren und widersprüchlichen Gemeinplatz von PH-Kritik/Schul-Kritik - fast so, weil es so enden muss: WischiwaschiTipps. Ja, die PHZH bekam von höchster Stelle (vom grünen Tisch aus) ein selbst gewobenes Institutions-Korsett und es werden noch weitere folgen. Dies raubt mir angesichts meiner 20 Jahren Regelschule nicht den Schlaf. Jede Gesellschaft hat ja die Schule, die sie verdient. Und so existieren an der PHZH mehr **pädagogisch fruchtbare Nischen**, als man/frau gemeinhin glaubt, resp. nicht glauben will. Von solch genutzten Nischen könnte ich lange Abende mit Erzählungen füllen und dabei aufzeigen, wie und was heute an Wesentlichem vermittelt/erfahren/selbst erarbeitet wird, damit schulische Saat morgen blühen darf. Mindestens von unserem Fachbereich "Mensch&Umwelt" aus und in Erfahrung mit den allgemein didaktischen praxisbezogenen Modulen wie "Didaktisch Denken&Handeln" kann ich das selbst bezeugen. Was hier von Studierenden auf der Suche nach einem sinnstiftenden

zukünftigen Schulalltag erdacht/erträumt/umgesetzt wird, wäre mehr als ein Gegenartikel in einem TA-Magazin wert. Was mich weiter betrifft: Was sollen die Löcher am Haus nerven, wenn die Steine für die kommenden Grundmauern zuversichtlich stimmen? Oder weshalb um die Asche der einstigen Seminare weinen? Hätte denn Phönix auch anderswo neu auferstehen können? In diesem Sinn: **ZuMutung für die kommende Generation von Lehrpersonen. Sie werden dies brauchen können. Sie werden es schaffen! Fazit: Wachsen lassen...**

Herzlich Donat Stemmler

fpa-kurse: Sommerquartal 2009

Für die **Prag-Reise** (13. – 19. Juli) sind – wider Erwarten – zurzeit noch **Plätze frei!**

Stellenausschreibungen

Neue Schule Zug

Wir suchen auf Schuljahresanfang 2009/2010

eine **Kindergärtnerin**

Mehr zu unserer sich – nach wie vor – im Aufbau befindenden Schule erfahren Sie unter www.neueschulezug.ch

Bewerbungen senden Sie bitte an:
Neue Schule Zug
Schulleitung
Gotthardstr. 29
6300 Zug
Tel. 041 726 29 99
info@neueschulezug.ch



PÄDAGOGISCHES
ZENTRUM
PESTALOZZIHAUS

Tagesschule Eschenmosen

Lehrperson mit heilpädagogischer Zusatzausbildung 80-90%

Das Pädagogische Zentrum Pestalozzihaus (<http://www.pestalozzihaus.ch>) führt ein Internat mit interner Schule sowie Tagesschulen in Bülach (Primarschule) und Rätterschen (Oberstufe).

An der Tagesschule Eschenmosen in Bülach bieten wir einer engagierten und erfahrenen Lehrkraft auf das Schuljahr 2009/10 eine Stelle (80-90%) als Schulischer Heilpädagoge an. Sie sind Teil eines kleinen Lehrerteams. Sie unterrichten mehrheitlich eine Lerngruppe sowie im Teamteaching grössere Gruppen.

Teamarbeit und Mitarbeit an Schulentwicklungsprozessen sind für uns selbstverständlich. Eine abgeschlossene Ausbildung und Praxis als Primarlehrer sind unabdingbar. Eine heilpädagogische Zusatzausbildung (HfH) ist erwünscht, diese kann aber auch berufsbegleitend nachgeholt werden.

Haben Sie Lust auf Neues und planen ein längerfristiges Engagement? Sind Sie flexibel und belastbar? Dann sind Sie bei uns am richtigen Ort!

Weitere Informationen erhalten Sie vom Schulleiter, Herrn A. Hanimann: eschenmosen@swissonline.ch, Tel. 043 411 59 61 oder 044 950 20 25. Bewerbungen richten Sie bitte an: Tagesschule Eschenmosen, Herr A. Hanimann, Eschenmosen, 8180 Bülach.

Stellenausschreibung **Rudolf Steiner-Schule Oberaargau**



**Rudolf Steiner Schule
Oberaargau**

Unsere Schule liegt, gut erreichbar, in Langenthal, einer kleinen Stadt zwischen Jura und Emmental.

Wir suchen ab Schuljahr 09/10 (Beginn Aug. 09):

Lehrkräfte für die Teilpensen:

Französisch 7./8. Klasse 9 Lektionen

Englisch 2./4./5. Klasse 7 Lektionen

Für den Kindergarten:

Praktikantin

Für die Tagesbetreuung, die im Aufbau ist::

Initiative/n Erzieher/in 66%

mit Ausbildung in anthroposophischer Pädagogik.

Für die Mittagsverpflegung:

Koch/Köchin 60%

Für das Schuljahr 10/11 suchen wir (Beginn Aug. 10):

Oberstufenlehrer/in

in naturwissenschaftlicher Richtung für 8./9./10 Klasse.

Mit Fragen wenden Sie sich bitte an Frau M.-L. Bucheli (062 923 14 52)

oder per E-Mail an

info@steinerschule-oberaargau.ch

Bitte schicken Sie Ihre schriftliche Bewerbung an:

Rudolf Steiner Schule Oberaargau

Personalgruppe

Ringstrasse 30

4900 Langenthal